

vielleicht auch die schöpferischen Prozesse des Denkens traf? Wie sah es mit der Parteischulung aus, die sich in dieser Zeit in der SED schnell entwickelte? Wie spiegelten sich die Erfahrungen der übrigen Parteien wider, an deren Tagungen und Verhandlungen sich die führenden Funktionäre der SED beteiligten? Diese Fragen tauchen natürlich auf und der Leser hat den Eindruck von Konfliktlosigkeit und von geringer Kühnheit bei der Lösung der ganzen komplizierten Situation in der internationalen Arbeiterbewegung in den Jahren 1948–1949. Dieses Problem tritt in der vorliegenden selbständigen Publikation, die die Jahre 1945–1949 umfaßt, stark hervor, denn in der achtbändigen Geschichte kommt man darauf im nächsten Kapitel in gewissem Maße zurück.

Die ursprüngliche Absicht des Autorenkollektivs, dem Leser eine Antwort auf die grundlegende Frage der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu geben — nämlich, wie es der Arbeiterklasse gelungen ist an der Spitze der anderen demokratischen Kräfte das alte Erbeil zu überwinden, die Macht zu ergreifen und die Vorbedingungen für den Sozialismus zu schaffen — erfüllt das Buch. Es ist vor allem eine gute Analyse der Arbeiterbewegung in jenem Teil Deutschlands, in dem die DDR entstand. Für den tschesischen Leser bedeutet es außerdem einen großen Beitrag durch seinen Reichtum an Fakten. Gleichzeitig bringt es eine Reihe von Anregungen zum Vergleich der revolutionären Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands in den Jahren 1945–1949 mit der Entwicklung bei uns und hiemit öffnet es uns den Weg zu einer allseitigeren Beurteilung der Probleme unserer Arbeiterbewegung und unserer Gesellschaft in der Nachkriegszeit.

Jaroslav Mlýnský
(Übersetzt von E. Hladká)

Helena Švarcová: Populace (SNPL, Praha 1966, 243 S.).

Verschiebungen, die in der traditionellen Struktur und im System des gesellschaftlichen Daseins gegenwärtig vor sich gehen, haben auch in die Sphäre des Bevölkerungswezens neue Aspekte hineingetragen. Ermittlungen in bezug auf die Natalität und die Familiengröße sind aktuell geworden; allerdings reichen Untersuchungen über den Fertilitäts-, Migrations-, Lebenswartungs- und Letalitätstrend nicht aus, wenn wir eine mehr oder weniger abgerundete Vorstellung über die Bevölkerungsfrage gewinnen wollen. Die Bevölkerungsfrage müssen wir in erster Linie als einen impliziten Teil der gesellschaftlichen Prozesse überhaupt auffassen. In unserem Schrifttum liegen vorläufig nur vereinzelt Arbeiten vor, die sich mit dem Bevölkerungsproblem eingehend und systematisch auseinandersetzen. Dazu gehört eine unlängst erschienene Arbeit von Helena Švarcová, die kurz und bündig „Das Bevölkerungswesen“, (Untertitel: „Ein Schlüssel zu den Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Reproduktion“) überschrieben ist. Die ganze Arbeit ist durch das Streben gekennzeichnet, die entstellenden Ansichten der Vergangenheit zu korrigieren, in denen die komplizierte Dialektik des sozialen, ökonomischen und biologischen Aspektes weitgehend vereinfacht wurde.

Schon die Überschrift des ersten Kapitels „Die bürgerlichen Bevölkerungstheorien und ihre Stellung in der Erkenntnis der Entwicklung von Populations-Gesetzmäßigkeiten“ lassen die Absicht der Autorin erkennen, die einzelnen populations-theoretischen Richtungen als bestimmte historisch bedingte Stufen im Erkenntnis-prozeß hinzustellen, als Stufen auf dem Wege der theoretischen Bewältigung der Populationsproblematik. In zwangloser Weise hebt die Autorin die Notwendigkeit hervor, die Kontinuität im theoretischen Denken zu respektieren, ohne deren Erkenntnis es uns nicht möglich wäre, die gegenwärtigen Populationsprobleme zu untersuchen und zu verstehen.

Švarcová gliedert die Bevölkerungstheorien des Kapitalismus in zwei große Gruppen auf: die biologischen Theorien, zu denen auch Richtungen gehören, die die Rolle des Naturmäßigen in den Populationsprozessen verabsolutieren sowie die Theorie der psycho-sozialen Motive, die einen breiten Fluß von Theorien darstellen, in denen die Rolle des Subjektiven, des Bewußtseins und der menschlichen Psychik überschätzt wird.

Die biologischen Theorien leitet eine umfassendere Analyse des Werks T. R. Malthus' ein, an die sich eine Erläuterung des Neomalthusianismus anlehnt. Die Autorin weist auf die Ursache des Malthusschen Irrtums hin, die darin besteht, daß die Unterhalts- und die zum Beruf notwendigen Mittel verwechselt wurden. Die Theorie von Malthus war nicht imstande, die Ursachen des Elends zu enthüllen, da sie die Bevölkerungsvermehrung von der ökonomischen, kulturellen und sozialen Wirklichkeit unabhängig machte. Der Neomalthusianismus ist bestrebt, sämtlichen primitiven Auffassungen der Grundlehre aus dem Wege zu gehen. Eine Kritik des Neomalthusianismus erfolgt durch die Wertschätzung der Ideen, wie sie namhafte Theoretiker darlegen, wie z. B. William Vogt, A. V. Hill, Ch. D. Darwin, R. C. Cock, E. Pedell. Die Bedeutung dieser Theorien nahm zu, da der Neomalthusianismus eine Ideologie, eine soziale Lehre geworden ist, die dem Stand und den Bedürfnissen der entsprechenden Entwicklung des Kapitalismus Rechnung trägt. Die ältere demographische, bio-sozial orientierte Schule, die durch die Demographen und Soziologen M. Kovalevski, A. Loria, P. Mougheoll u. a. repräsentiert ist, wird von der Autorin dem neomalthusianischen Pessimismus entgegengestellt. Dies deshalb, weil während die Neomalthusianer in der wachsenden Bevölkerungsdichte eine Gefahr für die Gesellschaft sowie die Ursache für deren Stagnierung erblicken, fasse diese Theorien die Bevölkerungsdichte als den Hauptfaktor des gesellschaftlichen Fortschritts auf.

Die bioorganischen Theorien bilden eine weitere biologisch orientierte Theorien-Gruppe. Zu ihren Repräsentanten gehören H. Spencer, R. Pearl, G. Gini u. a. ihre Auffassungen in bezug auf die Entwicklung der Population lehnt die Autorin ab: positiv bewertet sie dagegen die Bestrebungen, den Vermehrungsprozeß mathematisch zum Ausdruck zu bringen.

Von den objektivistischen biologischen Theorien hebt sich den andere Entwicklungstypus der Populationstheorie ab — die Theorie psycho-sozialer Motive. Diese Richtungen entstanden gegen Ende des 19. Jh. als eine Art Protest gegen die Einseitigkeit der biologischen Theorien, gegen deren naturalistische Auffassung, gegen den mechanischen Determinismus. Diese Schulen messen dem Bewußtsein des Einzelnen sowie der sozialen Gruppen, der Psychik, dem Intellekt und den übrigen subjektiven Elementen, die am Zugang zu den Bevölkerungsfragen teilhaben, die entscheidende Bedeutung bei. So gesehen stellen sie keine losgelöste Erscheinung dar, vielmehr genießen sie eine Unterstützung seitens des breiteren Gebietes der Soziologie, wo sich die eine von L. F. Ward und F. H. Giddings repräsentierte Richtung geltend macht.

Das Kapitel, in dem von den bürgerlichen Bevölkerungstheorien die Rede ist, schließt mit einem Abschnitt, in dem die theoretischen Grundlagen der bürgerlichen Demographie historisch erklärt werden. In der Vergangenheit waren andere Wissenschaftsdisziplinen (Psychologie, Soziologie, Ökonomie) Quellen für die Anregungen; heute gliedert sie sich aus dem Schoße der Soziologie, wo sich ihre Vorgeschichte abgespielt hatte, als eine selbständige Wissenschaft heraus (S. 91 des rez. Werkes). Angesichts der Vielfalt der Anschauungen, die innerhalb der bürgerlichen Demographie herrschen, muß die Verf. nur denjenigen ihre Augenmerk zuwenden, die in verschiedenen Nuancen die meistverbreiteten sind und in der zeitgenössischen bürgerlichen Demographie als wissenschaftlich solide gelten. Es sind dies die Theorie der Populationsstadien, die sich auf die Typologie von A. Landry gründet und die Theorie des Populationsoptimums nach der Auffassung des französischen Demographen A. Sauvy.

Das ganze erste Kapitel gibt also nicht nur ein eingeweihtes Bild des gedanklichen Kerns der bekanntesten bürgerlichen Theorien, sondern es hilft durch knappe Würdigungen dem Leser auch in der unumgänglichen Orientierung und im Verständnis sowohl des Klassenwesens dieser Theorien, als auch der Ursachen ihrer breiten Wirkung innerhalb der bürgerlichen Ideologie.

Im zweiten Kapitel ihrer Arbeit, überschrieben „Der Marxismus und die Populationspolitik“, zeigt Helena Švarcová, daß die marxistische Kritik der bürgerlichen Theorien schon in die frühen Anfänge des marxistischen Denkens zurückreicht. Der Marxismus als theoretisches System schuf eine allgemeine Methodologie und theoretische Voraussetzungen für die Lösung von Fragen, an denen die Populationstheorie noch vor der Entstehung des Marxismus scheiterte und die von den bürgerlichen Schulen auch in der Gegenwart nicht bewältigt werden konnten. Das Neue am

Marxismus besteht hier darin, daß er den inneren Zusammenhang, die dialektische Beziehung zwischen dem biologischen (Natur-) und dem gesellschaftlichen (sozialen) Moment der Reproduktion entdeckte. Die menschliche Spezifik besteht darin, daß die natürliche Seite der Reproduktion eine Reproduktion des Menschen, des menschlichen, einer Arbeitstätigkeit fähigen Individuum ist, daß die Geburt des Menschen die Reproduktion seiner Arbeitskraft impliziert. Ohne eine konsequent materialistische Auffassung der Gesellschaft, die die gesellschaftliche Seite der menschlichen Reproduktion als ihren innerlichsten Moment enthüllt, ohne eine dialektische Auffassung des Objektiven und Subjektiven, des Sozialen und Biologischen kann man die grundlegenden Fragen, die die Populationsentwicklung stellt, nicht beantworten.

Die neue Wirklichkeit stellt die bewußte Lenkung der Entwicklung der Gesellschaft vor folgende Fragen: ob es notwendig ist, die Bevölkerungszahl zu regulieren, was für Kriterien hier gelten sollten, welche Mittel zu wählen wären u. ä. m. Der sozialistische Staat kann gegenüber der Bevölkerungszahl, der Altersstruktur, dem Rhythmus des Populationszuwachses nicht gleichgültig sein, denn diese Momente beeinflussen stark die Bewegung des gesellschaftlichen Systems und der Gesamten Gesellschaftsstruktur. Wenn es der Wissenschaft gelingt, alle grundlegenden Faktoren, die diese Entwicklung bestimmen, zu erkennen und zu bestimmen, kann die moderne, vor allem die sozialistische und kommunistische Gesellschaft auch ihre zukünftige Entfaltung in breitem Maße schaffen und regulieren.

Die sich entwickelnde marxistische Populationswissenschaft kann in den Werken der Klassiker des Marxismus eine große Menge Lehren und Anregungen finden. Švarcová betont die unumgängliche Forderung eines schöpferischen Zugangs zum gedanklichen Erbe der Klassiker. Sie selbst respektiert diese Forderung zum Beispiel bei der Analyse von Engels' bedeutsamen Gedanken über die zwei dialektisch verknüpfte Seiten der Reproduktion des unmittelbaren Lebens die in der Vergangenheit irrig interpretiert worden ist. Zu den wertvollen Beiträgen zur Methodologie einer marxistischen Demographie gehört sicher die Analyse und Aktualisierung von Marx' Populationsgesetz des Kapitalismus. Die Verfasserin stützt sich hier unter anderem auf die Tatsache, daß „Marx im Kapital“ und in seinen Arbeiten ähnlich wie Engels eine breitere Konzeption der die Populationsentwicklung bestimmenden wesentlichen Zusammenhänge und Beziehungen formuliert hat (S. 135). In einer umfassenden Analyse wird bewiesen, daß also diese Konzeption durch das erwähnte Populationsgesetz nicht synthetisiert, erschöpft und ersetzt wird.

Der Schwerpunkt des abschließenden Kapitels über den „Sozialismus und die Populationspolitik“ besteht in der Andeutung der Probleme der heutigen Populationspolitik und ihrer Konzeption. Davon zeugen auch die Benennungen der einzelnen Abschnitte, die Problemen wie „Grundlegende Tatsachen und Vorstellungen der Populationsentwicklung in der Tschechoslowakei“, „Natalität und die ökonomische Stellung der Familie“, „Populationsklima und moralische Einstellung“, „Konzeptionsprobleme der Populationspolitik“ gewidmet sind. Zu Beginn dieses Kapitels wird bescheiden als Ziel bezeichnet, einige Probleme der Konzeption unserer sozialistischen Populationspolitik nur anzudeuten. Die Eingeweihtheit der Verfasserin hat es jedoch mit sich gebracht, daß sie die Grenzen des vorbestimmten Ziels überschritten hat. In diesem Teil der Arbeit ging es der Autorin offenbar auch um die Betonung der Komplexiertheit der Wechselbeziehungen und der Vielheit der Phänomene, der determinierenden Beziehungen, die die Fragen der Fertilität beeinflussen. Schon durch die bloße Aufzählung der entstehenden Konfliktsituationen und der widerspruchsvollen Beziehungen gelingt es ihr, unsere subjektivistischen Vorstellungen von der Möglichkeit eines einfachen Zugangs zur Lenkung der Populationsentwicklung zu zerstören. Die alltägliche Nützlichkeitspraxis erschwert uns das Verständnis für das Wesen der Phänomene, jene Selbstverständlichkeit, mit der wir unser Leben, unser Dasein, die Existenz und die Vermehrung der Menschheit zur Kenntnis nehmen, verschleiert uns das komplizierte Wesen der menschlichen Art. Die Erneuerung des menschlichen Lebens, auf den ersten Blick so einfach, aus Prozessen der Geburt und des Sterbens zusammengesetzt, ist für die Forschung so kompliziert, weil es sich hier nicht nur um biologische, sondern auch um Überbauprozesse handelt.

Die heutigen Zivilisationsprozesse, die die traditionelle Struktur der Gesellschaft verändern, wirken auch auf die grundlegende gesellschaftliche Gruppe – die Familie. Davon zeugt eine Reihe Konflikte zwischen der fixierten traditionellen Vor-

stellung von der Familie, von ihrer Struktur und Funktion, die unter früheren sozialen Verhältnissen entstanden ist, und der Realität der neuen modernen Industriegesellschaft. Es ändert sich auch das Verhältnis der Familie zur Erfüllung ihrer spezifischen Funktion, der der Vermehrung und Weitererhaltung. In der heutigen Etappe der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft wird die bewußte Entscheidung über die Anzahl der Kinder in der Familie zum individuellen Regulator der Höhe des Lebensstandards der ganzen Familie. Diese Tatsache kann nicht übersehen werden. Sie zeugt auch von der Berechtigung der These, daß die alte Relation zwischen dem Wachstum der Bevölkerung und der Menge der Ernährungsmittel in entwickelten Ländern modifiziert wird, und zwar in die Relation zwischen dem zahlenmäßigen Wachstum der Bevölkerung und ihrem Lebensstandard. Das Geltendmachen der Willensfreiheit bei der Entscheidung über die Anzahl der Kinder in der Familie ist, mag es auch recht ungewöhnlich klingen, ein Zeugnis fortschrittlicher Kulturentwicklung, der Fähigkeit der Menschen, ihr Geschlechtsleben von der Zeugung zu trennen.

Von der Aktualität der Fragen, denen dieser Teil der Arbeit gewidmet ist, zeugt auch die Tatsache, daß auch solche brennenden Probleme wie Kinderkrippen, Wohnungsfrage, Reparatur- und andere Dienstleistungen, Qualifizierung der werktätigen Frauen und Mütter nicht beiseitegeschoben werden, daß man hier Betrachtungen über die ökonomische Bedeutung der Frauen für die Familie und ähnliches mehr findet. Man begegnet hier auch einer Reihe von Schlußfolgerungen, die jedoch zumeist allgemeinen Charakter haben. Das ist allerdings durchaus verständlich, denn bei der Methode, zu allen Problemen möglichst Werturteile zu formulieren und sie nicht mit einem bloßen Fragezeichen abzuschließen, konnte es auch nicht anders sein.

Der abschließende Teil der Arbeit ist Fragen der Konzeption der Populationspolitik gewidmet. Die sozialistische Populationspolitik wird von der Verfasserin nicht als ein selbständiges Phänomen, sondern als ein untrennbarer Bestandteil der Gesamtpolitik des sozialistischen Staates aufgefaßt. Bei ihrer Festlegung müssen Erfahrungen aus der bisherigen Populationsentwicklung bei uns und in der Welt, sowie auch eine möglichst maximale Übereinstimmung der Interessen der Familie mit den Interessen der gesamten Gesellschaft respektiert werden.

Die Arbeit stellt einen bedeutsamen Beitrag zu der unzugänglichen komplexen Auffassung der auf die Bedürfnisse der Populations- und Sozialpolitik gerichteten Forschungsarbeit dar. Man kann sagen, daß das Werk von Helena Švarcová zwei grundlegenden Forderungen nachkommt. Es ist eine Arbeit, die die Kriterien der Wissenschaftlichkeit respektiert und dabei in ihrer Verständlichkeit auch der breiteren Leseröffentlichkeit zugänglich ist.

Miroslava Šolcová
(Übersetzt von R. Merta)

Vlado Strugar: „Jugoslávie v boji“ (Naše vojsko, 1965).

In der Bibliothek *Naše vojsko* im Jahre 1965 g. erschien die Arbeit des jugoslawischen Historikers Vlado Strugar *Jugoslávie v boji*.

Es ist eine komplexe Arbeit, die auf dem tschechischen Sprache, die einen Überblick über die nationale-emanzipatorische Kampf des jugoslawischen Volkes im Laufe der zweiten Weltkrieg und im Laufe der national-demokratischen Revolution, die aus dem Krieg, und dann weiterführend in die revolutionäre sozialistische.

Der Autor beginnt mit der Geschichte der Entstehung des jugoslawischen Staates nach dem ersten Weltkrieg auf dem Gebiet, das der ehemaligen Österreich-Ungarn. Die revolutionäre Situation im Land, die durch den Weltkrieg, der die Große Oktoberrevolution, die sozialistische Revolution, die durch die Kampf für die Hegemonie zwischen der serbischen, kroatischen und slowenischen Bourgeoisie und dem Aufstand der Montenegriner für die nationale Gleichberechtigung. Die Kampf für die nationalen Forderungen wurde durch die Bauern Unruhen, die Konfiskation der Kirchen- und Adligen Ländereien, die durch die zahlreichen Streiks der Arbeiter und die hohe Arbeitslosigkeit; dies waren die Erscheinungen, die die Entstehung des neuen freien Staates, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, das nach dem Zusammenbruch der revolutionären Welle in die bürgerliche Staat, und schließlich in die mo-